
Der Glaube an die Vollendung

«Der Herr wird's vollenden für mich; Herr, Deine Gnade ist ewig; das Werk Deiner Hände wollest Du nicht lassen» (Psalm 138,8).

Ich habe dieses Wort gewählt, oder es ist mir vielmehr geschenkt worden, gleichsam als eine Aufschrift für das eben angetretene Jahr, als ein Gedächtnißwort für die ganze hier versammelte Glaubensfamilie Gottes. Es ist mir zugeschickt worden von einem theuren Freunde, einem würdigen Prediger und ernstem Liebhaber der Wahrheit, die in Christo Jesu ist; der sendet mir alljährlich kurz vor dem neuen Jahre einen kleinen versiegelten Brief, den ich erst am Neujahrstage öffnen soll, und der eine gedruckte Bibelstelle enthält, welche als Denkspruch für's ganze Jahr dienen soll, als ein Stab, auf den wir uns in unserm Pilgerlauf während der nächsten zwölf Monate stützen mögen. Als ich meinen Brief öffnete, fand ich dies Textwort, und es erquickte mich sehr. Es enthält den innersten Kern der Gnade Gottes. Es spricht wie eine liebliche Melodie zur Seele, und ist wie eine Schale perlenden Wassers in dürrer Wüste für die lechzende Zunge. Ich will es abermals lesen und darüber denken und darauf ruhen und es im Herzen bewegen dies ganze Jahr. «Der Herr wird's vollenden für mich. Herr, Deine Gnade ist ewig; das Werk Deiner Hände wollest Du nicht lassen.»

Vor Allem muß ich bemerken, daß dies Wort nicht für Jedermann bestimmt ist. Das Wörtlein «mich» im Text kann sich nicht von Jemand zugeeignet werden, wenn er nicht einigermaßen dem David ähnlich ist, der diesen Psalm niederschrieb. Aber unser Schriftwort ist sein eigener Hüter. Wenn ihr ihm auf den Grund schauet, so sehet ihr daselbst eine vollständige Schilderung des wahren Christen. Ich will euch drei Fragen vorlegen, die sich aus diesen Worten ergeben, und je nach eurer Antwort auf diese drei Fragen würde ich euch erwidern: «Ja» oder «Nein», ob diese Verheißung euch angehe oder nicht.

Zuerst wollen wir den einen Ausspruch in's Auge fassen: «Der Herr wird's vollenden für mich.» Bekümmert ihr euch denn um die himmlischen Güter und *ringet* ihr darnach? Habt ihr je gefühlt, daß euch das Ewige wichtiger ist als das Zeitliche; daß die himmlischen Wohnungen eures Bemühens mehr werth sind, als die Wohnstätten auf Erden? Habt ihr gefühlt, daß ihr mehr Acht haben solltet auf eure unsterbliche Seele, als auf euren vergänglichen Leib? Bedenket's: Wenn ihr ein tändelndes, nur auf's Gegenwärtige gerichtetes Leben führt, ein flüchtiges und hinwelkendes Leben, hinwelkend wie eine gepflückte Blume, wenn ihr euch nicht vorbereitet und rüstet auf die zukünftige Welt, so gilt diese Verheißung *nicht euch*. Wenn die göttlichen Dinge euch nichts kümmern, so wird sie Gott auch nicht für euch vollenden. Ihr müßt in eurer Seele diese Dinge bewegen, es muß euch Ernst um sie sein, und müßt auch in eurem Herzen gewiß sein, daß ihr euch um's Himmlische kümmert; sonst wäre es eine Verdrehung der Heiligen Schrift, wenn ihr euch diese köstlichen Güter zuschriebet und sie beanspruchet. Kann ein Jedes von euch die Hand auf's Herz legen und ohne heuchlerische Gesinnung aufrichtig vor dem Angesicht Gottes sagen: «Es ist mir Ernst um die himmlischen Güter, um Christum, um die Seligkeit, um die Ewigkeit! Gewißheit habe ich vielleicht nicht, aber ein ernstliches Verlangen. Wenn ich auch nicht sprechen kann: Ich weiß, an welchen ich geglaubet habe, so darf ich doch sagen: Ich weiß, an wen ich gern möchte glauben. Wenn ich auch nicht sagen kann: Ich weiß daß mein Erlöser lebet, so kann ich doch sagen: Ich wünsche sehnlich, zuletzt in Ihm erfunden zu werden, ohne Flecken oder Runzel oder des etwas» (Epheser 5,27). Ja, liebe Seele, wenn dir's Ernst ist mit den göttlichen Dingen, so

hast du diese Verheißung, und laß keinen Spötter sie dir hinweglachen; gieb nicht zu, daß er dir das Geringste von diesem kostbaren Schatze raube; es gehört Alles dir: «Der Herr wird's vollenden für dich.»

Der zweite Satz: «Herr, Deine Gnade ist ewig», giebt uns Anlaß zu einer andern Frage. Haben wir denn die Gnade Gottes schon an uns erfahren? Seid ihr, bin ich schon zum Throne Gottes gekommen, weil wir unsers verderbten und verdammlichen Zustandes bewußt geworden sind? Haben wir unsere Sünden bekannt? Haben wir das Blut Jesu gesucht? Haben wir erkannt die Gnade Gottes, die an uns ist offenbar geworden? Haben wir das Gebet des Schächers hervorgestammelt und ist uns die tröstliche Antwort des Heilandes zu Theil geworden wie ihm? Haben wir gebetet wie der Zöllner im Tempel, und sind wir hinabgegangen in unser Haus, gerechtfertigt durch die Gnade Gottes? Bedenke, o Mensch, wenn du nie Gottes vergebende Gnade und seine verzeihende Barmherzigkeit erfahren hast, so ist dies Textwort eine Umzäunung, in welche du nie eintreten darfst, so ist dies ein Abendmahl, an welchem du zu sitzen und zu essen kein Recht hast; so ist dies eine geweihte Stätte, wo dir der Eintritt nicht erlaubt ist. Erst müssen wir die Gnade Gottes kosten, und wenn wir sie gekostet haben, dann dürfen wir glauben, das er's für uns vollenden wird.

Eine dritte Frage; und ich beschwöre euch, nehmt diese Fragen zu Herzen, damit ihr nicht irreführt werdet durch die tröstlichen Worte, die ich hernach aussprechen soll, indem ihr wähnet, diese Verheißung gelte euch, wenn sie doch euch nicht gälte. Die letzte Frage wird uns durch das Gebet: «Das Werk Deiner Hände wollest Du nicht lassen» auf die Zunge gelegt. Hast du denn eine solche Gottesfurcht, die das Werk der Hände Gottes ist? Viele haben eine selbstgemachte Gottesfurcht, an der nichts Uebernatürliches ist; die menschliche Natur hat sie erzeugt, die menschliche Natur hat sie entwickelt, und wie weit auch ihre Hoffnung reiche, so glauben sie, die menschliche Natur werde es vollenden. Bedenket, daß es auf Erden keinen Springquell giebt, der aus eigener innerer Kraft so hoch steigt, daß er seinen Strahl bis in's Paradies zu treiben vermöchte; und eben so ist in der menschlichen Natur keine Kraft, eine Seele in den Himmel hinauf zu erheben. Ihr könnt euch der Sittlichkeit fleißigen, und ich ermahne euch dringend: Thut das; ihr könnt den Gottesdiensten beiwohnen, und ihr thut Recht daran; fahrt nur darin fort; ihr könnt darnach trachten, alle Gerechtigkeit zu erfüllen; weil du aber vor dem heiligen Angesicht Gottes ein unheiliger, verdammter Sünder bist, so kannst du nie anders, als durch das Blut Jesu Christi Vergebung empfangen, und kannst nie anders geläutert werden, als durch die läuternde Arbeit des Heiligen Geistes an deinem Herzen. Jene menschliche Religion, die von der Erde stammt und geboren ist aus dem Willen des Fleisches und Blutes, ist eine leere Religion. Ach, Geliebte! es sei denn, daß ein Mensch von Neuem geboren werde, geboren *von oben her*, wie es (Johannes 3,3) eigentlich heißt, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch (Johannes 3,6) und kann nicht zum Himmel eingehen; nur was vom Geist geboren ist, ist Geist, und ist darum im Stande, das geistliche Erbtheil zu empfangen, welches Gott aufbehalten hat dem, der da geistlich ist. Habe ich also das Werk Gottes im Herzen? bin ich dessen gewiß, daß es nicht mein eigen Werk ist? Wenn ich die Ueberzeugung hege, daß ich selbst an meiner Seligkeit mitwirken müsse, dann habe ich keine solche Religion, die mich in den Himmel bringt, wenn ich aber bekennen muß, daß die Gnade Anfang, Fortgang und Vollendung meiner Religion ist, dann hat Gott sein Werk in mir angefangen, dann bin ich der Mensch, dem diese Schriftworte gelten, und ich darf mich niedersetzen zum Abendmahl des himmlischen Königs und essen und trinken zur Genüge.

So möge denn jeder Zuhörer hier inne halten und sich diese drei Fragen vorhalten: Ist mir's Ernst um die göttlichen Dinge? Habe ich die Gnade Gottes geschmeckt? Ist meine Gottesfurcht das Werk Gottes? Das sind ernste Fragen; antwortet darauf! Und wenn ihr auch nur schüchtern «Ja» sagen dürft, so kommt her zu diesem Wort, denn euer ist sein Trost und seine Freude. Wir haben hier Dreierlei vor uns: Erstens *des Gläubigen Vertrauen*: «Der Herr wird's vollenden für mich»; zweitens *den Grund dieses Vertrauens*: «Herr, Deine Gnade ist ewig»; und drittens

das Ziel und die Frucht seines Vertrauens, das sich in dem Gebet ausspricht: «Das Werk Deiner Hände wollest Du nicht lassen.»

I.

Des Gläubigen Vertrauen. «Der Herr *wird's* vollenden für mich.» Ich glaube, die beste Art, eine Schriftstelle zu betrachten, besteht darin, daß man sie Wort für Wort erwägt. So wollen wir denn recht buchstabieren, wie Onkel Tom am Bord des Dampfschiffes; wenn er die langen Worte nicht lesen konnte, so buchstabierte er sie und hatte dann um so mehr Genuß, wenn er mit Liebe bei den Worten verweilen konnte.

«Der Herr.» Das Vertrauen des Psalmisten war ein recht göttliches Vertrauen. Er sprach nicht: «Jetzt habe ich Gnade genug, um's zu Vollenden» – «mein Glaube ist so fest, daß es mir nicht fehlen kann» – «meine Liebe ist so warm, daß sie nie erkalten wird» – «mein Entschluß ist so fest, daß ihn nichts wankend macht»; nein – seine Zuversicht stand auf den Herrn: «Der Herr *wird's* vollenden für mich.» Und, o lieber Christ, wenn du eine Zuversicht hast, die sich nicht gründet auf den Herrn und nicht wurzelt auf dem ewigen Fels, dann ist deine Zuversicht haltloser als ein Traum; sie wird dich täuschen, sie wird dich verwunden und wird dich darniederwerfen in künftigen Kummer und Gram. Der Psalmist aber baut auf nichts anders als auf des Herrn Werke. Das ist gewiß: so der Herr das Gute in uns angefangen und fortgeführt hat, und er vollendet es nicht auch, so bleibt es ewig unvollendet. Wenn an dem himmlischen Kleid meiner Gerechtigkeit nur ein Stich fehlt, den ich selbst nähen soll, so bin ich verloren. Wenn nur ein Heller fehlt an dem Lösegeld für meine Sünden, den ich selber erlegen soll, so bin ich dem Verderben verfallen. Wenn nur das Geringste fehlt – ein «Wenn», ein «Nur», ein «Aber» – an meiner Seele Seligkeit, dann bin ich ein verlorener Mann. Aber das ist meine Zuversicht: Der Herr, der's angefangen hat, *wird's* auch vollenden. Bis hieher hat er Alles gethan, und muß ferner Alles thun, und er *will's* und *wird's* thun. Meine Zuversicht muß nicht gehen auf dem, was *ich* thun kann oder zu thun mir vorgenommen habe, sondern ganz und gar nur auf dem, was *der Herr thun will*. «Der Herr *wird's* vollenden für mich.» – «Ach», spricht der Unglaube, «du wirst nie im Stande sein, dich von der Sünde loszumachen. Siehe auf das Böse in deinem Herzen, du kannst es nie austreiben; siehe auf die bösen Gewohnheiten und Neigungen, auf die Versuchungen dieser verführerischen Welt, die werden dich gewiß verlocken und in's Verderben mit hineinziehen.» Ja, gewiß! Ich müßte wahrlich umkommen, wenn's von mir abhinge. Ich bin nur wie Thon auf der Töpferscheibe. Wenn ich mich selbst in ein Gefäß der Ehren umformen sollte, das des himmlischen Meisters würdig wäre, so müßte ich in Verzweiflung das Unternehmen aufgeben. Ich bin wie ein Schäflein, das noch an der Muttermilch ist; wenn ich allein durch die Wüste wandern sollte, so bliebe mir nichts übrig, als hülflos hinzufallen und zu sterben. Wenn ich aber auch nichts als Thon bin, so ist Er mein Töpfer und läßt mich nicht mißrathen unter seinen Händen; und wenn ich ein Lämmlein bin, so ist Er mein Hirte, und Er trägt sein Schäflein auf dem Herzen – er treibt den Wolf ab, er zerschmeißt den Verwüster und bringet ein jegliches Schäflein hinzu zu der Heerde auf dem hohen Berge der Herrlichkeit. Darum ist der Herr des Christen göttliche Zuversicht. Wir können nie zu viel vertrauen, wenn wir auf den Herrn vertrauen. «Jehova *wird's* vollenden für mich.»

Nehmet das folgende Wörtlein: «*wird*». Des Psalmisten Zuversicht war eine Zuversicht auf's Künftige; nicht nur zu dem, was der Herr jetzt thut, sondern was er thun wird. Ich habe Leute schon sagen hören, sie könnten einem Menschen trauen, so lange sie ihn vor Augen hätten; und ich habe oft bei mir selber gedacht, gerade so weit trauen auch manche Bekenntnischristen ihrem Gott, nämlich so weit sie ihn sehen können – und weiter nicht. Sie glauben an Gottes Güte, wenn die Speise im Topf und der Trank im Becher ist; aber würden sie wohl auch Gott vertrauen,

wenn der Tisch leer und der Becher trocken ist? Sie halten fest am Glauben, wenn sie die Raben des Elias sehen, die ihnen Fleisch und Brot zu essen bringen (1. Könige 17,4-6); wenn aber die Raben ausbleiben, würden sie wohl glauben, daß ihnen dennoch ihr Brot werde und ihnen das Wasser gewiß sei? Sie können glauben, was sie mit den Händen greifen, ehe sie es aber mit der Hand anrühren können, zweifeln sie. Der Glaube des Psalmisten hat's aber mit dem Zukünftigen zu thun, nicht bloß mit dem Gegenwärtigen. Der «Herr wird's», spricht er: «der Herr wird's». Er schaut zurück auf sein ganzes Leben, und hat die feste Versicherung, das, was Gott gethan hat und noch thut, er auch hinausführt zum herrlichen Ziel. Und ihr nun, die ihr euch vor der Zukunft laßt bange werden, trauet mit uns fest auf diese liebliche Verheißung. Wie oft schauet ihr, wie oft schaue ich in die Zukunft, erwartungsvoll, zitternd, weil wir schweren Ereignissen und beängstigenden Erscheinungen entgegensehen, die uns Unheil drohen. O, Kind Gottes! überlaß das Zukünftige deinem Gott. Uebergieb Alles, was kommen mag, der Hand Dessen, dem auch das Zukünftige gegenwärtig ist, und der zum Voraus Alles weiß, was über dich kommen wird. Ziehe aus der Gegenwart Wasser des Lebens, womit du die dürre Wüste der Zukunft kannst feuchten; nimm vom Altarfeuer des heutigen Tages einen Feuerbrand, um damit die Dunkelheit des kommenden Tages zu erhellen. Verlaß dich darauf, daß *Er*, der heute deine Sonne ist, es auch ewig bleiben wird – auch in der dunkelsten Stunde wird er sein Angesicht lassen leuchten über dir; und *Er*, der heute dein Schild ist, wird immerdar dein Schild bleiben, und im dichtesten Kampfgewühl wird er die Pfeile und Lanzenstöße aufhalten und dir wird nicht das geringste Leid begeben.

Betrachten wir noch einmal das Wörtchen «wird». Es liegt noch etwas mehr darin; es heißt nicht: «der Herr kann», es heißt nicht: «ich hoffe, er wird», oder «ich glaube, er wird», sondern es heißt einfach und bestimmt: er wird; «Der Herr *wird's* vollenden für mich.» Wenige Monate, nachdem ich zuerst Erlösung gesucht und gefunden hatte, genoß ich dies süße Vorrecht völliger Gewißheit, und im Gespräch mit einem gottesfürchtigen Christen drückte ich mich sehr zuversichtlich aus in Beziehung auf die große Wahrheit, daß Gott die Seinen nie verlasse, noch sein Werk unvollendet aufgebe. Da zankte man mich aus und man sagte zu mir, ich hätte Unrecht, so zuversichtlich zu reden, denn es wäre nur Einbildung von mir. Aber je länger ich lebe, um so bestimmter erfahre ich, daß meine Zuversicht recht war und das Scheltwort unverdient. Ich glaube, daß die glücklichsten Christen und die wahrsten Christen die sind, die nie an Gott zu zweifeln wagen, sondern sein Wort einfach so nehmen, wie's geschrieben steht, und daran glauben und nicht lange Untersuchungen anstellen, sondern den einfachen Eindruck in sich herrschen lassen, daß wenn's Gott gesagt hat, es auch so sein muß. Der Psalmist hatte in unserm Text nicht mehr Zweifel über seine endliche völlige Vollendung, als über sein Dasein selber. Er spricht: «Der Herr *wird's* vollenden für mich.» Es giebt Vieles, was geschehen mag oder nicht, aber *das muß* geschehen, ich weiß es:

*«Er wird mich tadellos,
Vollkommen stellen dar
Vor seinem heil'gen Angesicht,
Ein Glied der sel'gen Schaar.»*

Aller Menschen Vorsätze sind zu nichte und zu Schanden geworden, aber nie die Vorsätze Gottes. Der Menschen Versprechen können gebrochen werden, manche derselben werden gemacht, damit sie sollen gebrochen werden, aber was Gott verspricht, steht fest, und was er verheißt, erfüllt er. Er ist ein Verheißungs-Sprecher, doch war er nie ein Verheißungs-Brecher: er ist ein Gott, der seine Verheißungen bewahret, und die Seinen erfahren es. So kommet denn her, ihr, die ihr hoffet mit Furcht und Zittern, und keine feste Zuversicht gewinnen könnet, verbannet einmal diesen Zweifelslaut aus eurem Munde und sprecht fest: «der Herr *wird's* vollenden für mich.» Wenn ich wahrhaft sein Kind bin, so werde ich eines Tages trotz aller meiner Sünden vollkommen sein;

wenn ich wirklich von ganzem Herzen an ihm hänge, so werde ich eines Tages voller Wonne sein Angesicht schauen; und obgleich alle Feinde sich wider mich setzen, so *werde* ich überwinden durch des Lammes Blut. «Er *wird's* vollenden für mich.» Es ist mir lieb, wenn ich die Kinder Gottes von sich selber mit Mißtrauen, aber von Gott mit aller Zuversicht reden höre. Zweifel sind die ärgsten Sünden, und wenn Christen auch Zweifel haben, so sind diese Zweifel eben unchristliche Dinge. Der Geist Christi ist kein Zweifelgeist, sondern ein Geist der Zuversicht. Zweifel können in den Herzen geistlicher Menschen vorkommen, aber die Zweifel sind ungeistlich, fleischlich und sündlich. Wir wollen suchen, davon los zu werden, und glaubensvoll reden, wo Gottes Wort glaubenstärkend spricht.

Nun beachtet das nächste Wort: «Der Herr wird's *vollenden*.» Das ist ein großes Wort. Unsere lieben Wesleyanischen Brüder meinen, sie kommen schon hier auf Erden in die Vollkommenheit. Ach, wie wollte ich mich freuen, wenn ich einen von ihnen in der Vollkommenheit sehen könnte; und wenn so einer zufällig dem Stande der Dienstboten angehörte und einen Platz suchte, so würde ich mich glücklich schätzen, ihn um großen Lohn in meinen Dienst nehmen zu können, denn ich würde mich sehr geehrt und gesegnet fühlen, wenn ich einen vollkommenen Diener hätte; und noch mehr, wenn Einer von ihnen Dienstherr wäre, und Diener suchte, so wollte ich ihm gerne umsonst dienen, wenn ich nur einen vollkommenen Herrn könnte finden. Ich habe stets einen vollkommenen Meister gehabt, seit ich meinen Herrn und Heiland kennen lernte, und wenn ich finden könnte, daß es auch noch einen andern vollkommenen Meister giebt, so hätte ich denselben gar zu gern als Unter-Meister, weil der hohe Erhabene denn doch der oberste Meister sein müßte. Habt ihr je einen vollkommenen Menschen gesehen? Ich sah einen. Er rief mir, und hieß mich zu ihm kommen, denn er wollte mich etwas Großes lehren, wenn ich käme. Ich sprach: «Daran zweifle ich nicht, aber doch käme ich nicht gerne in dein Haus; ich meine, ich wäre kaum im Stande, in deinen Saal zu kommen.» Warum denn? «Ja, ich denke, dein Haus ist so voller Engel, daß ich keinen Platz mehr finde.» Das hörte er nicht gerne; ich machte darauf noch eine oder zwei Bemerkungen, worauf er ganz in Zorn gerieth. «Ei, lieber Freund», sagte ich zu ihm, «es kommt mir vor, ich sei am Ende noch so vollkommen wie *du*; werden denn so vollkommene Leute auch zornig?» Er wollte nicht haben, daß er zornig sei, obgleich eine eigenthümliche Röthe seine Wangen färbte, wie sie sonst bei erzürnten Leuten zum Vorschein kommt; jedenfalls meine ich, ich habe seiner Vollkommenheit einen ordentlichen Stoß versetzt, denn offenbar kam er weniger selbstzufrieden nach Hause, als er gegangen war. Ich begegnete einem andern Menschen, der sich für vollkommen hielt, aber er war geisteskrank; und ich glaube kaum, daß einer von euren Vollkommenheitsmännern etwas besser ist, als ein gutmüthiger Narr, oder ein Wahnsinniger höherer Art; das ist, was ich von ihnen halte. Denn so lange noch ein Funke Verstand in ihm ist, so kann er nicht davon reden, daß er vollkommen sei; wenn er nicht der unverschämteste Betrüger ist, den's giebt. Was gäbe ich nicht darum, wenn ich vollkommen wäre! Und auch ihr werdet so sagen, was gäbet ihr nicht darum, wenn ihr vollkommen wäret. Wenn ich müßte im Feuer verbrennen, oder bei den Haaren durch's Meer geschleift werden; wenn ich müßte im Bauch der Erde zu Asche werden oder an den Sternen auf ewig aufgehängt – wenn ich nur vollkommen würde, so wäre mir kein Preis zu unerschwinglich für die Vollkommenheit. Aber ich habe und empfinde die vollkommene Ueberzeugung, daß Vollkommenheit ganz und gar unmöglich ist unter dem Monde; und dennoch weiß ich gewiß, daß jedem Gläubigen eine künftige Vollkommenheit unfehlbar zu Theil wird. Es kommt der Tag, Geliebte, wo der Herr uns nicht nur besser macht, sondern vollkommen gut; wo er nicht nur unsere Begierden dämpfen, sondern alle bösen Geister austreiben wird; wo er uns nicht nur erträglich, sondern wo er uns heilig und angenehm machen wird in seinen Augen. Aber jener Tag, so glaube ich, wird nicht eher kommen, als bis wir eingehen zu unsers Herrn Freude, und mit Christo verherrlicht werden im Himmel.

Sage, o Christ, ist das nicht eine große Zuversicht? «Der Herr wird mich vollenden.» Er wird ganz gewiß, ohne allen Zweifel, meinen Glauben vollkommen machen, vollkommen meine Liebe, meine Hoffnung und jedes Gnadengeschenk. Er wird vollenden, was er sich vorgenommen hat; er

wird vollenden seine Verheißungen; er wird vollenden meinen Leib, vollenden meine Seele. «Er wird's *vollenden* für mich.»

Und nun noch einen Schritt weiter. «Für mich.» Scheinbar unbestimmt, aber wie umfassend! «Für mich»; alles was mich angeht! Einst ging die Vergebung der Sünden *mich* an; *Er* hat's vollendet. Mich betraf die zugerechnete Gerechtigkeit; *Er* hat's vollendet. Nun macht mir die Heiligung Noth; *Er* wird's vollenden. Einst war die Erlösung mein Kummer, jetzt ist sie mein Trost und meine Freude. Aber was mir auch am Herzen liegt für meine Person, dieser umfassende Ausdruck «für mich» begreift Alles in sich; sei's was es wolle, wenn ich ein Anliegen habe, das mich angeht, um irgend etwas Himmlisches, siehe, so wird's *Gott* vollenden. Wie weit greift nicht des Psalmisten Glaube!

Hier ist ein Prüfstein des Glaubens. «Der Herr wird's vollenden für mich.» Ach, Geliebte, wir können nicht sagen, daß wir etwas Gutes haben, das nicht für uns ist. Ich denke, Gott schenkte uns nie etwas Gutes, wo wir nicht zweifelten, ob es uns zufallen werde, ehe wir's hatten. So oder so, unsere Zweifel gehen immer vor Gottes Gnadengeschenken her; obgleich wir glauben, und nicht Angst noch Sorge fühlen sollten. Mein Glaube wird manchmal geprüft und versucht um der himmlischen Güter willen. Aber obgleich dieser Glaube versucht wird von einer innerlichen Sorge um göttliche Dinge, so übersteigt er doch seine eigenen Zweifel und ruft aus: «Der Herr wird auch das vollenden.» Habt ihr es auch recht gelernt: um etwas bekümmert sein, und dennoch auch um derselben Sache willen vertrauen? Ein Christ erfährt, daß seine Erfahrung dem Meere gleicht. Ueber der Wasserfläche tobt der Sturm, und bergeshohe Wellen wogen gewaltig einher; aber unten in der Tiefe sind Wohnungen, wo seit Grundlegung der Erde erhabene Ruhe ununterbrochen geherrscht hat; wo Friede, ungetrübter Friede, seinen verborgenen Triumph feierte. Geliebte, so ist des Christen Herz. Äußerlich ist ihm dies Alles ein sorgliches Anliegen. Er zweifelt, er fürchtet, er zittert; aber in seinem innersten Herzen, in den Tiefen der Seele, da ist keine Furcht, und er darf zuversichtlich sprechen: «Der Herr wird's vollenden für mich».

Ich eile nun zum letzten Wörtlein. Der Glaube in unserm Schriftwort ist ein persönlicher Glaube. «Der Herr wird's vollenden für mich.» Dies ist der hellste von allen Klängen; hier ist der Griff, bei welchem wir das Schwert fassen müssen, wenn wir's recht brauchen wollen: «für mich.» Ach, welch' eine süße Wahrheit, zu wissen und zu glauben, daß Gott alle seine Heiligen vollenden wird; aber noch süßer ist das: «Er wird *mich* vollenden!» Wie selig, zu wissen, daß alle Gotteskinder überwinden werden; aber Kern und Stern der Wonne ist das Gefühl, daß *ich* überwinden werde durch Ihn. Viele Leute gefallen sich mit einer Art von allgemeiner Religion, von allumfassender Erlösung. Sie gehören zur christlichen Gemeinschaft; sie haben sich einer religiösen Parthei angeschlossen, und sie meinen, sie werden mit dem großen Haufen – mit der Masse im Ganzen – selig; aber ich will eine persönliche Religion. Was geht mich alles Brot in der Welt an, wenn ich mich nicht davon sättigen kann. Ich darbe und wenn auch Egyptens Kornkammern überfüllt sind. Was sollen mir alle Ströme, die von den Gebirgen zum Meere niederrauschen, wenn ich Durst leiden muß? Es sei denn, daß ich davon trinken kann, so nützen sie mir nichts. Wenn ich arm und zerlumpt bin, so klingt mir wie ein Spott, wenn ihr zu mir sprecht: Siehe, die Bergwerke Potosi's sind voller Schätze; ihr verlacht mich, wenn ihr mir von Golkonda's Diamanten erzählt. Was kümmert mich das Alles, wenn ich keinen Theil daran habe? Wenn ich aber nichts habe, als ein Krüstchen Brot, und sagen kann: «Das ist mein eigen», so kann ich's mit dankbarem Herzen genießen. Dieser Mundvoll Brot, der mein eigen ist, ist köstlicher, denn alle Vorräthe Egyptens, wenn sie nicht mir gehören; und diese Verheißung, wäre sie zuletzt auch noch so gering, wenn sie nur mir gilt, so ist sie doch köstlicher, als die größte Verheißung in der Bibel, bei welcher ich nicht weiß, ob ich ein persönliches Recht darauf habe. Nun aber, wo ich einfältig glaube, wo ich besprengt bin mit dem Blut Christi, wo ich in seinem Verdienst ruhe, auf seinen Tod vertraue, komme ich an unsern Text und spreche Jahr aus, Jahr ein, und jedes Jahr: «Der Herr wird's vollenden für *mich*» – mich Unwürdigen, mich Verlorenen und Verkommenen. Dennoch erlöset er *mich*; und

*«Mit der Schaar vor Gottes Thron
Werd' ich Siegespalmen schwingen,
Hehre Siegespsalmen singen,
Tragen eine gold'ne Kron'.»*

Dies ist des Gläubigen Zuversicht. Gott versichere euch dessen!

II.

Das Zweite ist **der Grund dieser Zuversicht**. Ihr Grund ist: «Herr, Deine Gnade ist ewig.» Der Gläubige ist versichert, daß er selig wird. Warum? Wegen seiner Verdienste? Nein. Wegen der Stärke seines Glaubens? Nein. Weil er etwas hätte, das ihn Gott angenehm macht? O nein; er glaubt, daß er wird vollendet werden um der Gnade Gottes willen. Ist's nicht sonderbar, daß der geförderte Christ gerade dann, wenn er auf der höchsten Stufe der Frömmigkeit angelangt ist, sich wieder da befindet, wo er anfangt? Fangen wir nicht an beim Kreuz, und wenn wir noch so hoch gekommen sind, so sind wir am Ziel doch wieder beim Kreuz? Ich weiß, daß meine Pilgrimschaft nie zu meines Herzens Befriedigung ausgehen wird, bis ich abermals meinen Kranz am Fuß des Kreuzes niederlege und meine Ehren vor seinen Füßen. Meine Sünden hab' ich dort niedergelegt, und Alles, was er mir geschenkt hat, möcht' ich auch gerne dorthin legen. Dort finget ihr an, und euer Losungswort ist: das Kreuz. Wenn die Heere sich zur Schlacht bereiten, ist's das Kreuz. Und ihr habt den Kampf gekämpft, und euer Schwert ist roth vom Blut, und euer Haupt ist mit Sieg gekrönt. Und wie heißt nun das Losungswort? Das Kreuz. Es ist unsere Kraft im Kampf und unser Rühmen im Sieg. Gnade muß hienieden unser Lied sein, und Gnade unser paradiesischer Lobgesang durch alle Ewigkeiten. Keiner sonst ist ein zubereiteter Sünder; nein, auch keiner sonst ein zubereiteter, dankerfüllter Heiliger.

Kommt denn, Geliebte, schauen wir diesen Grund unserer Zuversicht an, und erfahren wir, ob er unsere Last emporhebt. Man sagt, wenn Elephanten über eine Brücke gehen, sie vorher stets sorgfältig prüfen, ob dieselbe auch ihr Gewicht zu tragen im Stande sei. Wenn sie sehen, wie ein Pferd wohlbehalten hinübergeht, so ist ihnen das nicht genug, denn sie denken: «Ich bin ein Elefant, und ich muß zusehen, ob's mich auch trägt.» Nun, so sollten wir's auch allezeit mit einer Verheißung und mit dem Grundbau einer Verheißung machen. Die Verheißung mag schon vor euch von Andern erprobt worden sein; wenn ihr euch aber wie ungeheure Elephanten von Sündern vorkommt, so möchtet ihr recht gewiß sein, ob die Gewölbe der Verheißung stark genug seien, die Wucht eurer Sünden zu tragen. Ich sage aber, hier ist Gnade Gottes. Ach! die ist wahrlich allgenugsam! Was bewog denn zu allererst den Herrn, euch und mich in's Testament zu bringen? Es war Gnade, nichts als Gnade. Wir waren in Sünden todt. Wir hatten nichts, was uns angenehm gemacht hätte, denn unser Etliche pflegten zu fluchen und zu schwören wie die Heiden; Etliche waren Säufer, Sünder der tiefsten Art. Und warum errettete uns Gott? Einfach, weil er gesagt hat: «Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig» (2. Mose 33,19).

*«Was wär' Verdienstliches an euch,
Das Ihm gefallen hätte?»*

Die Gnade war's. Ja, wahrlich, wenn die Gnade Gott veranlaßte, mich zu erwählen, wenn er mich um keines andern Dinges, als um der Gnade willen erwählte, wenn *diese* Gnade unwandelbar die

gleiche bleibt, ja dann wird er mich immerdar erwählen und immerdar lieben. Wißt ihr nicht, daß es ein Gesetz ist, das Niemand abstreiten kann: Gleiche Ursache hat gleiche Wirkung? Man sagt, daß die vulkanischen Ausbrüche von unterirdischem Feuer erzeugt werden, das sich Luft macht. Nun, so lange es solche unterirdische Feuerherde giebt, welche sich Luft machen müssen, so lange werden sie sich auch Luft machen. Wenn die Ursache gleich bleibt, so muß auch die Wirkung die gleiche bleiben.

Die einzige Ursache also, warum irgend ein Mensch selig wird, ist die Gnade Gottes und nicht seine eigenen Verdienste. Gott schaut nicht darauf, ob du ein guter oder ein schlimmer Mensch bist; er macht dich nicht wegen etwas selig, das in und an dir ist, sondern weil er thut, was ihm gefällt, und weil er gerne Gnade beweist: das ist sein einziger Grund. O, mein Gott, wenn Du mich schon geliebt hast, da ich noch ganz ohne allen Glauben war, so wirst Du mich jetzt nicht verwerfen, weil mein Glaube noch schwach ist. Wenn Du mich geliebt hast, da mir noch alle meine Sünden anklebten, so wirst Du nicht jetzt ablassen mich zu lieben, da Du mir vergeben hast. Wenn Du mich geliebt hast in meinen zerrissenen Kleidern, in meiner Armuth und in meinem Schmutz, wo nichts da war, das mich empfohlen hätte, so bin ich, o Gott, nicht tiefer gefallen als damals, und wäre es so, dann würde die gleiche unbegrenzte Gnade, die mich liebte, da ich verloren war, mich auch jetzt noch lieben, ob ich gleich auch jetzt verloren bin. Sehet ihr nicht, daß es der Grund der ewigen Liebe ist, auf den wir bauen, und zwar darum, weil der Bau nicht wankt, so lange der Grund nicht wankt. «Gott, Deine Gnade ist ewig; der Herr wird's vollenden für mich.»

Gebet genau auf die Worte unsers Textes Acht: «Gott, Deine Gnade.» David bringt seine Zuversicht zur Prüfung vor Gott, damit sie vor seinen Augen geprüft werde. Er spricht: «Der Herr wird's vollenden für mich.» Es ist sehr gut für uns Alle, wenn wir heute also sprechen; dürfen wir aber in den Tempel Gottes selbst hineintreten, und dort im Gefühl seiner Gegenwart unser Vertrauen vor ihm darstellen und ihm sagen, er möge es prüfen? Es giebt viele Heuchler in der Welt, die zittern würden, sollten sie den Heuchler spielen, wenn sie fühlen, sie seien in der Gegenwart Gottes. Hier aber haben wir einen Mann, der darf seinen Glauben vor den Richterstuhl Gottes bringen; er legt ihn auf die Waagschale der ewigen Gerechtigkeit und harret der Entscheidung. «Deine Gnade, o Herr.» Könnt ihr auch also thun? Wer von uns darf singen, wie's in dem Liede heißt:

*«Mosis' Dräun und Schreckensgluth
Hat mit mir gar nichts zu schaffen;
Meines Heilands Treu und Blut
Sind mein Schutz und Schirm und Waffen.»*

Könnt ihr in Gottes Gegenwart kommen und also sprechen:

*«Großer Gott, ich bin gewaschen,
Rein durch Jesu Blut.»*

Wer also sprechen kann, der ist wahrlich selig; der Herr *wird's* vollenden für ihn.

Aber ach, wenn Gott seine Gnade gegen die Menschen änderte? Gelobt sei sein Name, er kann es nicht; sie währet ewig. Wie aber, wenn er seine Gnade von einem Menschen ab und einem andern zuwendete? Auch das darf nicht geschehen; sie währet ewig. Aber gesetzt, wir sündigten so arg, daß Gottes Gnade weichen müßte? Sie kann nicht weichen; sie überwiegt alle Last der Sünden; sie währet ewig. Wie aber, wenn wir so lange in Sünden leben sollten, daß Gott zuletzt die Gnade gegen uns verläugnete, obgleich wir an ihn glaubten? Das kann nicht sein; wir können nicht länger sündigen als ewig – seine Gnade kann nicht länger auf die Probe gestellt werden, und

auch wenn sie ewig könnte auf die Probe gestellt werden, so würde sie ewig währen. Alle Last meiner Trübsal, alle Last meiner Verirrungen und Rückfälle, die ganze Last meines bösen Herzens und Unglaubens – das Alles vermag der Grundpfeiler der göttlichen Gnade zu tragen und wird es tragen. Der Grundpfeiler wird nie wanken, die Steine werden nie zerfallen und verwittern; er wird nie hinweggerissen werden von den Fluthen selbst der Ewigkeit. Weil seine Gnade ewiglich währet, so wird Gott gewiß das Werk seiner Hände nicht lassen.

Und nun komme ich zum Dritten und Letzten, und nun möge mir Gott der Heilige Geist seinen Beistand verleihen, daß ich euren Sinn zum Gebet ansporne.

III.

Das Dritte ist: **die Wirkung des gläubigen Vertrauens** – es führt den Christen in's Gebet. Wehe den Menschen, die ein solches Vertrauen haben, daß sie es ohne Gebet zu machen meinen. Es giebt Menschen in dieser Welt, welche sprechen: wir bedürfen keiner Erkenntniß, keiner Gebete, keiner guten Werke: «der Herr ist mir einmal erschienen und hat zu mir gesagt: du bist ein Erwählter Gottes, und ob du auch in Sünden dahinlebst und thust was dir gefällt, so mache ich dich endlich doch selig.» Solche Leute sind, hoffe ich, selten. Ach, es giebt allerdings Gotteshäuser, wo eine solche Religion genährt, wenn nicht gar gepflanzt wird. Es giebt Prediger – ich glaube, sie wissen kaum, was sie thun – welche durch die Vernachlässigung der Lehre von der Verantwortlichkeit des Menschen ihre Zuhörer nothwendig zu jener irrigen und verdammlichen Lehre des Antinomianismus verleiten, die der Sache Christi so sehr geschadet hat. So höre denn, du verwegenes Geschlecht, das du das Panier der Hure Babylon voranträgst, höre und zittere! Dich hat der Herr nicht erwählt, noch kennet er dich. Er hat Keinen erwählt, der frech dahinlebt und stirbt in Sünden und meint, er sei erwählt, so doch kein Zeichen dafür vorhanden ist. Lebest du etwa ohne Gebet, ohne innerliches Seufzen zu deinem Herrn und deinen Gott? Ach! Seele, dann hat die Erwählung nichts mit dir zu schaffen. Was die Lehre von der ewigen Verwerfung ausspricht, siehe, das ist viel eher dein Loos, als das herrliche Erbe der Erwählten. Lebst du etwa in Sünden, damit die Gnade um so mächtiger werde? Eines Jeglichen Verdammnis ist recht, aber die deinige ist's ganz besonders. Wie! du ehrest dich selber als Kind Gottes, während du ein Teufelsbalg bist? Du maßest dich an, ein Erbe des Lichts zu sein, wenn doch das Blutzeichen Kain's auf deiner Stirn ist? Wie! du bist wie Bileam, falsch und gottlos, und wagst noch immer dein Theil am Erbe der Heiligen im Licht zu beanspruchen? Fort mit deiner Zuversicht; «der Hagel wird die Lügenzuflucht wegtreiben» (Jesaja 28,17). Das wahrhaft wiedergeborene Kind Gottes hat einen Ort, der anders ist, denn dein Ort; er ist von anderer Gestalt und anderem Gehalt als du. Du bist ein Betrüger – nicht ein rechtmäßiges Kind Gottes.

Merket wohl, liebe Freunde, daß nach unserm Textwort eine wahrhafte Zuversicht auf Gott uns nicht vom Gebet ab- sondern zum Gebet hinführt. «Der Herr wird mich vollenden.» Sollte ich deshalb sprechen: «Er wird's schon thun, ich brauche nicht zu beten?» Nein, eben weil er es thun wird, will ich beten. Viele Leute haben einen so unverständigen Sinn, daß sie nicht begreifen, wie Gottes Vorherbestimmung und unser freier Wille und freies Thun können Hand in Hand gehen. Ich habe noch nie gesehen, daß diese Leute im täglichen Leben denselben Mißgriff begehen, wie im Religiösen. Ein Mensch spricht zu mir: «Sehen Sie, wenn Gott mich selig machen will, so brauche ich gar nichts zu thun.» Er weiß, daß er Unrecht hat, daß er ein Thor ist, indem er also spricht; oder wenn er's nicht weiß so kann ich ihm's bald zeigen. Stellt euch vor, er sagte: «Wenn der Herr mich ernähren will, so wird er's schon thun, darum gehe ich ohne Mittagessen an's Geschäft. Wenn der Herr mir eine Erndte geben will, so kann er mir eine solche geben, ohne daß ich ein Korn Weizen säe, oder den Acker pflüge.» Denket wieder, ein Anderer sagte: «Wenn mich der

Herr heute warm halten will, so wird er's trotz des Winters schon thun; darum ziehe ich keinen Rock und Mantel an.» Wieder ein Anderer möchte sagen: «Wenn der Herr beabsichtigt, daß ich heute Nacht in einem Bette schlafen soll, so werde ich schon in einem Bette liegen; darum will ich nicht heim gehen, sondern hier bleiben, so lange mir's gefällt.» Ihr lächelt auf einmal, weil diese Thorheit in die Augen springt. Aber gerade so ist's in geistlichen Dingen. Weil «der Herr es wird vollenden für mich», soll ich sagen: «Ich bete nicht?» O nein, meine theuren Freunde, vielmehr ist's so, daß die Gewißheit einer Sache den Weisen zur That treibt. Was anders machte Oliver Cromwell so tapfer, als daß er eben fühlte, er werde siegen? Er sprach nicht: «Ich werde siegen, darum will ich nicht kämpfen»; nein, er sprach: «Ich weiß daß der Sieg unser ist; darum haltet euer Pulver trocken, vertrauet auf Gott, und nun d'rauf los!» So auch ihr; wenn ihr glaubet, daß es der Herr wird vollenden für uns, so fangt mit Gebet an; vertrauet auf die Verheißung, und lasset uns thatkräftig durch's Leben gehen und uns freuen in dem Herrn unserm Gott. Zuversicht muß nicht zur Thorheit führen, sondern zu emsiger Thätigkeit.

Und nun achtet auf dies Gebet: «Das Werk Deiner Hände wollest Du nicht lassen.» Das Gebet ist voller Bekenntnisse; so muß es sein, sonst ist's kein wahres Gebet. Der Psalmist bekennt, daß wenn Gott ihn lassen würde, so wäre es ganz aus mit ihm, und das ist eine Wahrheit, liebe Brüder, die ihr und ich stets im Herzen lebendig erhalten sollten. Manchmal beten wir, Gott wolle uns nicht in Versuchung führen; wisset ihr nicht, daß wir eben so gut verloren wären, wenn er uns in der brüderlichen Gemeinschaft verliesse, als wenn er uns verliesse in der Versuchung? Wenn Gott euch auf die Zinne des Tempels stellt, so müsset ihr sagen: «Herr, halte mich fest, so bleibe ich gesund und wohl; verlasse mich hier nicht.» Und wenn ihr auf dem festen Erdboden steht, und der Herr verliesse euch, so würdet ihr daselbst eben so leicht verunglücken können, wie auf der Zinne des Tempels. Ich weiß, daß Christen unter den Krallen von Leoparden ausriefen: «Herr, errette mich»; aber wisset ihr, daß ein Mensch eben so hilfsbedürftig ist, wenn er auf dem Berge Pisga steht! denn auch da muß er behütet werden. Jeden Augenblick des Lebens stehen wir über dem Vulkan der Hölle, und wenn uns der Herr verliesse, so müßten wir augenblicklich umkommen. Wenn er nur das Salz seiner Gnade entzieht, so muß auch der stolzeste Gläubige in den Abgrund der Hölle stürzen, und fallen, wie Lucifer, um nie wieder aufzustehen. Ach! gieb doch, daß wir allezeit laut rufen: «Verlaß uns nicht, o Herr!»

Es liegt aber noch ein anderes Bekenntniß in unserm Text: das Bekenntniß des Psalmisten, daß er Alles, was er hat, Gott verdankt. «Das Werk Deiner Hände wollest Du nicht lassen.» Ich dringe in euch, ihr, die ihr gläubig seid, rufet daheim laut zum Herrn im Gebet: «Das Werk Deiner Hände wollest Du nicht lassen. Vater, verlaß Dein Kindlein nicht, damit es nicht umkomme von der Hand des grausamen Feindes. Hirte, verlaß Dein Schäflein nicht, damit die Wölfe es nicht zerreißen. Großer Gärtner, verlaß Dein Pflänzlein nicht, sonst knickt es der Frost und es stirbt. Verlaß mich nicht, o Herr, jetzt, und wenn ich alt und grau werde. O Herr, verlaß mich nicht. Verlaß mich nicht in meinen Freuden, ich möchte sonst Gott verfluchen. Verlaß mich nicht in meinen Sorgen, ich möchte sonst wider ihn murren. Verlaß mich nicht in den Tagen meiner Reue, ich möchte sonst die Hoffnung der Vergebung verlieren und in Verzweiflung fallen; und verlaß mich nicht in den Tagen meines festesten Glaubens, sonst möchte sich mein Glaube in Frechheit verkehren und ich also aus eigener Schuld umkommen.» Schreie zu Gott, daß er dich nicht wolle verlassen in deinem Geschäfte, in deiner Familie; daß er dich nicht wolle verlassen, weder des Nachts, da du im Bette liegest, noch des Tages, wenn du handthierst oder unter den Deinen bist. Und gebe Gott, daß wir nach jedem Lebensabschnitt viel zu rühmen haben von der Treue Gottes, der unsere Gebete erhört, und uns seine Verheißungen bewahrt.

Ich möchte euch heute ganz besonders zum Gebete ermahnen und auffordern. Theure Freunde, ich habe die Zuversicht, daß Gott es wird vollenden für mich. An dieser Stätte hat Gott sein Werk gehabt, und die Versammlungen gesegnet; aber das Werk ist noch nicht vollendet. Ich hoffe, ich werde nie um neuen Stoff verlegen sein. Wenn Eines gethan ist, kommt wieder etwas Anderes. Prediger und Gemeinden müssen im Gebete eifriger werden. Haben wir ein Gotteshaus gebaut, so

müssen wir noch etwas Anderes bauen: immer müssen wir etwas bereit haben. Aber in Allem habe ich die Zuversicht: Gott wird's vollenden für euch und mich; darauf baue ich. Sage ich darum, ihr braucht nicht zu beten? O nein. Bittet, daß er das Werk seiner Hände nicht lasse. Diese Liebesarbeit ist nicht mein, sondern Gottes. Ich habe nichts gethan; ich war nur das Werkzeug, Gott hat's Alles gethan. O, theure Freunde, die ihr mich lieb habt als einen Bruder in Christo und als euren Seelsorger, gehet nach Hause, und bittet Gott für mich heute und forthin, daß er sein Werk nicht wolle lassen; sondern daß das Feuer, das hier angezündet wurde, sich ausbreiten möge, bis daß das ganze Land auflodere in der Erweckung der Gnade und Gottseligkeit. Begnüget euch nicht, eure Hände an den Gluthen dieses Feuers zu wärmen. Bittet daß der Geist Gottes die Funken über's Meer wehe, damit andere Länder entzündet werden, bis daß die ganze Erde als ein Brandopfer zum Himmel aufsteige, und als ein reines Opfer vor dem Throne des Allerhöchsten angenommen werde, zum süßen Geruch dem Herrn.

«Der Herr segne euch und behüte euch; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig; der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Friede!» Und Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Der Glaube an die Vollendung
2. Januar 1859

Aus *Predigten*
Verlag J. G. Oncken, 1869